

BEGRÜSSUNG

beim Empfang in Anschluss an den Gottesdienst
aus Anlass des 50. Jahrestags der Verabschiedung und Promulgation des
Ökumenismusdekrets des Zweiten Vatikanischen Konzils

21. November 2014

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Ich freue mich sehr, sie hier in der Aula unseres Bischöflichen Generalvikariates begrüßen zu können. Vielen Dank, dass Sie der Einladung unseres Bischofs gefolgt sind, und gemeinsam mit uns den 50. Jahrestag der Verabschiedung und Veröffentlichung des Ökumenismusdekrets beim Zweiten Vatikanischen Konzil gefeiert haben.

Leider konnte ich gerade im Dom beim Gottesdienst nicht dabei sein, weil heute zeitgleich noch eine Firmung in Oberhausen zu feiern war. Umso mehr freue ich mich, dass jetzt die Gelegenheit besteht, mit so vielen ökumenisch Engagierten Christen zusammen zu kommen.

Unser Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck hat mich, nachdem er mich im Juni zum Bischof geweiht hat, auch zum Bischofsvikar für die Ökumene ernannt. Für unser Bistum bedeutet diese Zuordnung der Ökumene zu einem Weihbischof und Bischofsvikar eine deutliche Aufwertung. Diese Aufwertung geschieht einerseits im Zusammenhang mit dem Zukunftsbild unseres Bistums, in dem wir uns zu einer Intensivierung der ökumenischen Zusammenarbeit verpflichten. Andererseits möchten wir gerne die Chancen wahrnehmen, die sich mit dem Jahr 2017 bieten: Zum ersten Mal können wir ein Reformationsgedenken in ökumenischer Verbundenheit feiern, bedenken und Schritte der Versöhnung tun.

Auf diesem Hintergrund habe ich diese Aufgabe des Bischofsvikars für Ökumene sehr gerne übernommen. Gemeinsam mit meinem Mitarbeiter, Herrn Meißner,

will ich gerne dazu beitragen, den guten Weg der Ökumene nicht nur weiter *zu gehen*, sondern dort, wo es möglich ist, auch *weiter* zu gehen und über das bisher Erreichte hinaus Wege des ökumenischen Miteinanders zu finden, um so dem Auftrag des Konzils gerecht zu werden. Dazu ermutigt auch das Wort zur Ökumene, das wir deutschen Bischöfe bei der Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz im September verabschiedet haben, und das wir hinten auf den Tischen für Sie ausgelegt haben.

Liebe Schwestern und Brüder,

die bis heute wichtigste Voraussetzung dafür ist eine Haltung, die in der Ökumene nicht zuerst auf das Unterscheidende und Trennende, sondern auf das Verbindende schaut. Sie alle kennen das: Man kann ein und dasselbe Glas als halb leer oder halb voll bezeichnen. Mit dem Konzil haben wir katholische Christen gelernt, dass das Glas der Ökumene eben nicht halb leer, sondern halb voll, ja deutlich mehr als halb voll ist. „Das, was uns verbindet, ist viel stärker als das, was uns trennt.“ Die Ökumenische Bewegung, die theologischen Dialoge und die vielen gemeinsamen Projekte und Initiativen haben dazu geführt, dass wir diesen Satz – so ist jedenfalls mein Eindruck – heute gemeinsam unterschreiben können.

Es ist mir wichtig, diese Basis der Ökumene festzuhalten. Der Nachrichtenwert von angeblich unüberbrückbaren Differenzen, von zugespitzten Gegenpositionen und heftigen Auseinandersetzungen ist auch in der Ökumene deutlich größer als der von Gemeinsamkeiten. Lassen wir uns davon nicht auf's Glatteis führen. Wir dürfen die grundlegenden Gemeinsamkeiten unseres Glaubens auch dann nicht vergessen, wenn über einzelne Themen diskutiert wird, über die wir noch keine Einigkeit erzielt haben, oder wenn in aktuellen ethischen Fragen die Positionen der Kirchen in Teilen voneinander abweichen. Zu einem aufrichtigen ökumenischen Miteinander gehört selbstverständlich auch das Ansprechen von Unterschieden und konfessionell eigenen Prägungen. Allerdings immer in einem Geist, der sich des gemeinsamen Christusglaubens bewusst ist.

Liebe Schwestern und Brüder,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich abschließend noch einmal auf den Dank zurückkommen, der im Gottesdienst bereits angesprochen wurde. Heute ist ein Tag des Dankes für das,

was wir gemeinsam in den letzten 50 Jahren erreicht haben. Dieser Dank gilt heute Abend ganz besonders Ihnen, die Sie an unterschiedlichen Stellen die Ökumene tragen und gestalten: in Pfarreien und Gemeinden, in Kirchenkreisen und Stadtdekanaten, in ökumenischen Foren, Gesprächs- und Bibelkreisen, in ökumenisch getragenen Diensten und Einrichtungen wie Hospizgruppen, Flüchtlingsinitiativen oder Tafeln für Bedürftige, in den örtlichen ACKs, beim Weltgebetstag der Frauen, bei Taizé-Gebeten, beim ökumenischen Bibelsonntag, bei der Woche für das Leben und der interkulturellen Woche, bei der ökumenischen Friedensdekade, beim Tag der Schöpfung und, und und...

Ihnen allen danke ich sehr herzlich für Ihr ökumenisches Engagement. Dieses Engagement und diese Aktivitäten sind nicht mehr wegzudenken aus dem Leben unserer Kirchen und aus dem Leben unserer Städte und Stadtteile. Es ist ein unverzichtbares Zeugnis des christlichen Glaubens.

Der Dank, das wissen Sie, ist immer die vornehmste Form der Bitte. So darf ich Sie auch bitten und ermutigen, die bewährten Formen der Ökumene weiterzuführen und sich in ökumenischer Verbundenheit dort zu engagieren, wo wir als Christen herausgefordert sind. Dabei sichere ich Ihnen gerne unserer Unterstützung zu und wünsche Ihnen alles Gute.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und weiterhin einen schönen Abend mit anregenden Gesprächen.